



Hitchhiking to Russia

Als Gründungsmitglied der IFMSA (International Federation of Medical Students' Associations) im Jahre 1951 versucht die swimsa (Swiss Medical Students' Association) regelmässig an den internationalen Treffen der Medizinstudierenden teilzunehmen. Dies sind zum einen die General Assemblies (GAs), welche zweimal jährlich im März und August stattfinden, aber auch das European Regional Meeting (EuRegMe), das einmal pro Jahr im April geplant wird. Das Executive Board der swimsa stellt für jede Konferenz ein Komitee aus motivierten Studierenden zusammen, mit Vertreter*innen aller Schweizer Fakultäten. Für das EuRegMe in St. Petersburg (RU) im April 2019 wurden drei Berner Medizinstudierende ausgewählt: Gwendolin, Esma und ich. Anders als die Ersteren entschied ich mich nicht für die 3 h Luftweg, sondern für 3'000 km Strasse. Um wirklich ökologisch und abenteuerlich vorzugehen (#climatestrike) gab es natürlich nur eine Option: Autostopp.

Von der Länggasse in Bern losgelaufen bekam ich meinen ersten Ride vom Neufeld bis nach Basel. Anschliessend ging es bis nach Karlsruhe, wo mich ein junges tschechisches Paar mitnahm. Sie waren am selben Morgen in Gstaad losgefahren, wo sie während der Wintersaison Touristen im Skifahren unterrichtet hatten. Mit ihnen fuhr ich über Prag bis zu ihrem Heimatort Brno. 1'000 km an einem Tag - 'kein schlechter Anfang', dachte ich, als ich abends im Zelt lag. Bis nach Kraków waren es nur noch 333 km, während der 4h Fahrt bekam ich von einer Polin einen Vortrag zur Antikultur-Theorie von Krzysztof Karoń und der Entwicklung der Sowjetunion. In Kraków blieb Zeit für ein frisch gezapftes Bier für 1 €, danach ging es in einem Sarg-Transporter weiter nach Warschau. Langsam wurden die Sprachhindernisse spürbar - Bis ich verstanden hatte was hinten im Anhänger war, fuhren wir schon mit Vollgas auf der Autobahn. Sonst hätte ich es mir eventuell noch anders überlegt. Von der Tankstelle in Warschau nahm mich ein freundlicher polnischer LKW-Fahrer mit: 20 Tonnen Zwiebeln und ein selbstgebasteltes Polka-Mixtape auf Nachtfahrt bis nach Riga. Ich stieg aber schon in Kaunas nach einer rund 700 km langen Tagesetappe aus, schliesslich brauchte ich auch ein wenig Schlaf. Bis zur Hauptstadt Litauens, wo übrigens das nächste EuRegMe stattfinden wird, war es von dort nicht mehr weit. Auf dieser Strecke durfte ich einen Spezialisten für Ophthalmologische Messmaschinen begleiten, welche die Krümmung der Netzhaut messen sollen. Naja so ungefähr jedenfalls - das Auge kommt im Studium ja erst später. Ab Vilnius wurden die Strassen immer kleiner und wegen mehrerer Umleitungen musste ich nun häufiger die Karten konsultieren. In Utena nahm mich erneut ein LKW mit, der einzige an der Tankstelle mit einem russischen Kennzeichen. Nun war die Sprachgrenze jedoch endgültig erreicht, Englisch, Deutsch und Französisch waren nutzlos. Daher erfuhr ich nie, was wir da transportierten. Die Grenze nach Lettland passierten wir glücklicherweise trotzdem problemlos.

Über Daugavpils ging es weiter bis nach Rezekne, wo ich meinem enthusiastischen Fahrer nicht begreiflich machen konnte, dass es besser für mich wäre, hier auszusteigen. Er wollte mich unbedingt noch weiter über die russische Grenze und in Richtung Moskau bringen. "You Санкт-Петербург!", "Yes, but...", "No, no, no. Санкт-Петербург here!". So ging es also weiter in die falsche Richtung, um den 430 km langen Tag im lettischen Grenzväldchen abzuschliessen. Mein Zelt stand dabei unweit vom gerodeten und 50 m breiten Grenzstreifen mit 5m Stacheldrahtzaun, den ich aber erst am nächsten Morgen im Tageslicht zu Gesicht bekam. Nach dem 170 km langen Umweg ging es nun weiter nach Pskow und anschliessend auf die direkte Strasse nach St. Petersburg! Hier konnte man sich einfach auf den breiten Schotterstreifen neben der Autobahn stellen und den Daumen herausstrecken. Nach einer Tagesetappe von rund 460 km wollte ich die vierte und letzte Nacht in einem schönen flachen Birkenväldchen verbringen. So plante ich es jedenfalls, bis ich knöcheltief im Sumpf versank. Nach langem Suchen und Fluchen fand ich schliesslich eine kleine Insel, die gerade breit genug für mein Zelt war. Am kommenden Tag war es nach schlappen 100 km endlich so weit: EuRegMe ich komme!

Während des Kongresses gab es vielfältige Trainingsmöglichkeiten, Projektpräsentationen und Workshops, bei denen wir uns gemeinsam mit den anderen internationalen Teilnehmern aus allen möglichen europäischen Ländern weiterbilden konnten. Durch Networking und den Austausch von Ideen sollte die neue Ärztinnengeneration inspiriert und zudem unsere Leadership und Advocate-Kompetenzen gefördert werden. Das funktionierte auch ganz gut: Im Standing Committee für Human Rights and Peace lernte ich ein dänisches Projekt zur Förderung der Gesundheit von Geflüchteten kennen. Indem sie Asylsuchenden beibringt, ihre grundlegenden medizinischen Bedürfnisse auf Dänisch auszudrücken, versucht die IMCC Denmark (entspricht der swimsa in der Schweiz), Asylsuchenden den Zugang zum Gesundheitssystem zu vereinfachen. Auch war es beeindruckend zu hören, was Medizinstudierende in der Türkei und Griechenland bereits auf die Beine stellen, während wir in der Schweiz noch keine vergleichbaren Projekte haben.



Text von Basti, Oktober 2019